

## Was erzieht den Einzelnen, was bildet die Gemeinschaft? Erfahrungen in der Entwicklungszusammenarbeit



Um es gleich vorwegzunehmen – ich bin Arzt und kein Lehrer. Ich habe zwar in meinen 15 Jahren in Afrika auch Krankenschwestern unterrichtet, aber im Schul- oder Erziehungswesen war ich nicht tätig. Entwicklung, Erziehung und Bildung haben mit der Entfaltung der Person zu tun.

Ich will versuchen von meiner Erfahrung in Afrika und über meine Beobachtungen in Afrika etwas zum Thema beizutragen.

### Was entfaltet eine Person? Was braucht eine Person, um sich zu entwickeln?

Was hat mich persönlich berührt und mir geholfen, mich in meiner Zeit in Uganda und Kenya zu entwickeln? Was hat den Menschen dort geholfen, sich zu entfalten und sich menschlich behandelt zu fühlen? Wie wird der Wert des Menschen gewürdigt?

Anhand von 3 Ereignissen möchte ich zeigen, wie sich das für mich gezeigt hat, was mich persönlich betroffen gemacht hat: **(den folgenden Abschnitt werde ich hier nur andeuten und im Vortrag erzählen)**

Die Feiern von kulturellen Festen in einem Flüchtlingslager in Norduganda, unterstützt in der freien Zeit durch die Entwicklungshelfer von AVSI.

Der freiwillige Besuch von Gefängnisinsassen und AIDS Patienten am Wochenende durch afrikanische und italienische Ärzte, Krankenschwestern, Lehrer in Kitgum/Uganda. Das durch das UNHCR (Hohe Flüchtlingskommissariat) eingeschränkte Recht selbst bei Langzeitflüchtlingen, zu arbeiten und seinen ureigenen Bedürfnissen nachgehen zu können.

Die Reaktion der Bevölkerung in Kitgum/Norduganda als die Ausweisung von etwa 10 Entwicklungshelfern mit ihren Familien und 5 Missionaren wieder rückgängig gemacht wurde.

### Was sind also die Grundvoraussetzungen von Entwicklung und Bildung?

Grundvoraussetzung vor allem anderen ist eine positive Einstellung zum eigenen Leben, zur Wirklichkeit - ein Vertrauen, eine Hoffnung, eine Gewissheit, dass das Leben lohnt, die Wirklichkeit interessant ist für das eigene Leben und einem eine Bedeutung, einen Sinn vermitteln kann.

Die zweite Voraussetzung ist sicherlich der Wunsch, dem Anderen einen mühevollen Weg zu einem größeren Gut zu ebnet, leichter zu machen. Denn die Sehnsucht jedes Menschen nach einem Mehr-Sein impliziert ja geradezu das Wissen, die Ahnung, dass er für etwas Großes geschaffen ist. Auf der rein biologischen Ebene ist die Voraussetzung für die Entwicklung eines Lebewesens die Zellteilung. Ohne dieses Teilen gibt es keine Entwicklung. Mir scheint, dass an allen Beispielen zum Ausdruck kommt, dass das Mitteilen, das Teilhaben lassen an dem, was ich habe, was mir wertvoll ist, ebenso notwendig zur Entwicklung gehört. Sicher nicht hinreichend, aber notwendig.

Konkret versucht die Entwicklungszusammenarbeit Strukturen zu schaffen, die dem anderen helfen, seine eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und zu entfalten. Dabei ist es wichtig, dass nicht nur die Stillung der Grundbedürfnisse in den Blick kommt, d.h. dass der Bedürftige etwas erhält. Eine solche Solidarität würde den Empfänger ja nur als Objekt betrachten. Die größere Würde des Bedürftigen kommt in der Subsidiarität zum Ausdruck, d.h. dort, wo er sein Leben in Verantwortung frei gestalten darf, wo er Freiräume erhält.

Wenn eine gerechte Erziehung, eine gerechte Entwicklung bedeutet, „jedem das Seine“ zu geben, was heißt das dann in Bezug auf die Menschenrechte? Es heißt, das Recht auf Leben mit seinen Bedürfnissen einerseits anzuerkennen (Solidarität) und andererseits dem Recht auf die Übernahme von

Verantwortung in Freiheit gerecht zu werden. (Subsidiarität) Auf die Möglichkeit, sich frei auf die Suche nach Wahrheit, Gerechtigkeit und dem Guten zu machen.

Aber reicht das?

Nein, das reicht nicht. All das ist notwendig, aber nicht hinreichend. Hinreichend ist allein die Erfahrung gewollt zu sein: die Liebe. Das Wohl des Anderen wirkungsvoll wollen und ihn teilhaben lassen am Sein. Der Mensch braucht mehr als ein Stück Brot und eine Aufgabe, die er übernehmen kann. Er braucht vor allem eins: Liebe – das heißt jemand, der ihm sagt: ich will Dich teilhaben lassen am Sein, welches Vernunft, Freiheit und Liebe ist. Ich will nicht nur, dass Du überlebst und Dir Wissen und Können aneignest und Dinge produzierst, denn das reicht nicht, um Dich wirklich glücklich zu machen. Ich will, dass Du lebst in Fülle, dass Du glücklich bist und dass Du eine Bedeutung, einen Sinn in all diesem kennlernst bzw. die Freiheit hast, ihn zu suchen. Jeder Mensch hat insofern ein „Recht auf Liebe“, ein Recht leidenschaftlich gewollt zu sein, um sich dann selbst annehmen zu können.

Der Papst hat das auf einzigartige Weise in seiner letzten Enzyklika „Caritas in veritate“ zum Ausdruck gebracht. Ein noch so perfektes und gerechtes System kann die Liebe, die Ungeschuldetheit, den Einsatz für das Wohl des Anderen nicht ersetzen.

Jeder Mensch ist also gleichsam wie ein Same, der nicht nur von den Talenten (Wissen, Kompetenz, Konzepte etc.) lebt, die in ihm schlummern, sondern er muss mit dem Humus in Berührung kommen. Mit etwas Anderem, das ihm erst die Möglichkeit gibt, zu wachsen und zu gedeihen. Wie die Blume lebt der Mensch von Voraussetzungen, die er selbst nicht schaffen kann. Und wenn er mit diesen Voraussetzungen nicht konfrontiert wird (Liebe, Sinn, Bedeutung), muss er verkümmern.

Entwicklung und Erziehung implizieren also zunächst einmal die Fähigkeit zu empfangen. Wenn ich nichts lerne und aufnehme, was kann ich dann vermitteln? Wenn ich mich nicht geliebt und umarmt weiß, wie kann ich dann dem Anderen sagen, dass sein Leben sinnvoll ist ohne zynisch zu sein?

## **Was verändert eine solche Erfahrung im Menschen in der Entwicklungszusammenarbeit?**

1. Die Menschen, die ich getroffen habe, konnten sich selbst wieder mehr annehmen und bekamen wieder mehr Selbstwertgefühl. Liebe zu sich selbst. Und zwar sowohl bei den Helfern, wie auch den Geholfenen.
2. Die Achtung vor dem fremden Bruder oder Schwester, der/die einem geholfen hat, ist gewachsen.
3. Und in vielen Fällen ist auch der Umgang mit den Dingen der materiellen Welt verbessert worden. Mehr Aufmerksamkeit zum Beispiel gegenüber einem ordentlich gebauten Haus, sanitären Anlagen unter den Flüchtlingen, der Erziehung der Kinder, etc.

Die **Liebe zu sich selbst**, die **Entdeckung des Fremden als Bruder** und der **Respekt vor den materiellen Dingen der Schöpfung** werden entfaltet.

## **Wie sieht es aus in der Welt und warum ist alles so kompliziert?**

Das Problem – besonders in der Entwicklungshilfe und der Arbeit mit den Schwachen und Vergessenen in dieser Welt wird das sichtbar - ist, dass diese Welt durch den Primat des kurzfristigen Profits, Machthunger, Gier und Eigennutz der Menschen gekennzeichnet sind. Es gibt krasse Ungerechtigkeiten, die durch Menschen mit verursacht sind – im Norden wie im Süden.

Die Entwicklung der Person und der Fortschritt der weltweiten Menschenfamilie stehen vor großen Herausforderungen und teilweise vor gigantischen Scherbenhaufen. Vieles ist krank! Was meine ich damit?

Nur einige wenige Beispiele:

Eine Kuh in Europa wird mit mehr Geld pro Tag subventioniert (> 2 US \$) als mehr als die Hälfte der Schwarzafrikaner am Tag zur Verfügung haben. In Manchester arbeiten mehr malawische Ärzte als in Malawi. Es fehlen in den armen Ländern 4 M Gesundheitsarbeiter, die entweder nicht ausgebildet werden oder in Europa arbeiten. 30% aller Tuberkulosekranken und 50% aller AIDS Patienten erhalten keine Medikamente. Alle 30 Sekunden stirbt ein Kind an Malaria, jede Minute stirbt eine Frau an Schwangerschaftskomplikationen, jeden Tag sterben 29.000 Kinder vor ihrem 5. Geburtstag und jedes Jahr sterben mehr als 5 Millionen Menschen an TB, HIV und Malaria.

Wir tun viel zu wenig, obwohl wir die technischen Möglichkeiten hätten, vieles zu verändern. Warum geschieht es nicht. Weil der Wille, das Wohl des Anderen, das Gemeinwohl wirksam zu wollen, zu schwach ist.

In diesem Zusammenhang sollte man auf die Chancen der Globalisierung hinweisen, die eine wirkliche Gelegenheit bieten, die großen Probleme und den Skandal schreiender Ungerechtigkeit in der Welt wirksam zu bekämpfen. Die vermehrte Interaktivität und größere Nähe könnte zu echter Gemeinschaft werden.

## 2 Reaktionen: das Heil liegt in besseren Konzepten! Oder wegschauen!

Der Papst schreibt dazu in seiner letzten Enzyklika:

„In der heutigen Kultur .... findet der **Absolutheitsanspruch der Technik** seinen massivsten Ausdruck. In dieser Art von Kultur ist das Gewissen nur dazu berufen, eine rein technische Möglichkeit zur Kenntnis zu nehmen. .... Diese Praktiken sind ihrerseits dazu bestimmt, eine materielle und mechanistische Auffassung vom menschlichen Leben zu nähren.“ ...

Und „Wie wird man sich noch über die **Gleichgültigkeit gegenüber den Situationen menschlichen Verfalls** wundern können, wenn die Gleichgültigkeit sogar unsere Haltung gegenüber dem, was menschlich ist oder nicht, kennzeichnet? Es verwundert einen die willkürliche Selektivität all dessen, was heute als achtenswert vorgeschlagen wird. Während viele gleich bereit sind, sich über Nebensächlichkeiten zu entrüsten, scheinen sie unerhörte Ungerechtigkeiten zu tolerieren. Während die Armen der Welt noch immer an die Türen der Üppigkeit klopfen, läuft die reiche Welt Gefahr, wegen eines Gewissens, das bereits unfähig ist, das Menschliche zu erkennen, jene Schläge an ihre Tür nicht mehr zu hören.“ (Caritas in veritate, 75)

## Epilog

Der Mensch ist nicht einfach statisch auf der Welt, sondern entwickelt sich. Das gehört konstitutiv zu seinem Wesen. Was oder wer ist aber der Mensch, dem alles dienen soll? Spätestens an diesem Punkt wird klar, dass „die soziale Frage in radikaler Weise zu einer anthropologischen Frage geworden ist.“(75) Wer ist dieser Mensch?

Zur essentiellen **Wahrheit des Menschen** gehört, dass „der Mensch nicht vom Brot allein lebt“, das Brot ist notwendig, aber nicht hinreichend.

Zur Entwicklung der Person gehören also die Anerkennung von 2 Elementen: die Würde anerkennen und seine eigene Größe nicht mit vorläufigen Gütern zu verkleinern (seine Gottesebenbildlichkeit: das erste zu schützende und zu nutzende Kapital ist der Mensch, die Person in ihrer Ganzheit.“ (25)) als auch die Anerkennung seiner Wunde, seiner Grenze, die sich darin zeigt, das er sich selbst nicht genügt und dass er das Übel allein durch eine technische, „prometheische Sicht des Seins“ nicht überwinden kann.

Und weil diese beiden Aspekte zum Leben gehören stellt sich im Ende in Bezug auf Entwicklung und Erziehung immer die gleiche Frage, die gleiche freie Grundentscheidung:

Ist die Wirklichkeit etwas, was ich überwinden muss weil die konkrete Wirklichkeit letztlich ein Betrug, eine Enttäuschung – jedenfalls nicht mein Freund – ist? Wenn dem so ist, dann will ICH, dann muss ich versuchen die Welt verändern und verbessern?

Oder findet der Mensch, der konstitutiv auf der Suche nach einem „Mehr-Sein“ ist, in der Wirklichkeit etwas Neues, das ihm Hoffnung macht. Entwicklung ist dann nicht in 1. Linie Ergebnis einer menschlichen Mühe, sondern Antwort des Menschen auf eine durch Menschen erhaltene Zuneigung, deren er gewiss geworden ist. Eine Neuheit, die geschehen kann, sich unerwartet zeigen kann.

### **Wahre Entwicklung muss Liebe – nicht nur Regeln und Technik - beinhalten.**

Liebe, dieser Humus für die menschliche Entwicklung, kann man nicht einklagen. Und doch hat in gewisser Weise jeder Mensch ein Recht, sie zu treffen, auch wenn wir sie nicht verdient haben. Die Talente, eine Blume können auf diesem Humus wachsen, der Voraussetzung für ein großartiges Entwicklungspotential ist. Wenn der Mensch das wird, was er ist, dann wird er Gott ähnlich, der Gott, der Liebe ist, d.h. der sich selbst gibt, um den Mensch am Sein teilhaben zu lassen.

Die umfassende Antwort auf die Entwicklung eines jeden Menschen und der ganzen Menschheit ist keine Theorie, sondern die fleischgewordene, geschichtliche Wahrheit als Liebe. Diese „Caritas in veritate“ hat sich gezeigt.

Wie wir gerade in der heutigen Zeit immer wieder sehen, verrät der Mensch diese „Arbeits- oder Lebenshypothese“ immer wieder. Er tat es schon von Beginn der Zeiten.

Also - entweder: Suchen wir das Heil in unserer Kraft, in unserer Vernunft und unserem Willen, da von der Wirklichkeit nichts Gutes zu erwarten ist. Hier der Primat des Ich mit seinen Talenten, seinem „Cogito ergo sum“ (=ich denke also bin ich).

Oder der Primat des Du, der für einen alles wird, weil er die notwendige und hinreichende Bedingung jeder Entwicklung und Bildung ist: „Amor ergo sum“ (=ich werde geliebt also bin ich).

Bildung und Entwicklung jedes Menschen sind die explizite Antwort auf diese implizite Frage, die das Leben selber ist. Die Entwicklung des Menschen hängt also von Vorentscheidungen, von seiner Freiheit ab, der Wirklichkeit Kredit zu geben.

Insofern ist die Antwort auf die Frage der Veranstaltung. „Bildung und Erziehung: wohin und wozu? Was wollen wir für uns und unsere Kinder?

Dass unsere Kinder offen sind für diese Wirklichkeit, die sich oft als korrupt und ungerecht darstellt – weil wir das Gold, das sich im Schlamm verbirgt, zum Leben brauchen.

**Dr. Adolf Diefenhardt, 30.4.10**